

kalkstein aufgebaut, welcher, wie wir es an der Mauerseite aller Bruchspalten finden werden, nach Westen einfällt. Auf der Höhe des Walles lagern ihm die Steinkohlenschichten auf, und über diesen folgen die Plateau-Sandsteine, welche, in Folge des westlichen Fallens, nach und nach in dasselbe Meeresniveau herabkommen müssen, welches sie weiter östlich haben, und, wenn die Analogie vollständig ist, wahrscheinlich zur horizontalen Lagerung zurückkehren. Was die Längenausdehnung der Verwerfung betrifft, so konnten wir den Zug des *Ngo-shan* in südlicher Richtung mit Sicherheit bis jenseits des 36sten Breitengrades, mit Wahrscheinlichkeit bis in die Gegend der Stadt *Tshī-shan-hsiën* (S. 446) an dem ostwestlich gerichteten Theil des *Fönn-hö* verfolgen, während wir seine Fortsetzung in umgekehrter Richtung westlich von *Ling-shī-hsiën* und südwestlich von *Hsiau-i-hsiën* kennen und dann, nach der Unterbrechung durch den ebenen Boden der Bucht von *Fönn-tshóu-fu*, im *Shī-hsia-shan* wiederfinden. Wahrscheinlich bildet der *Yün-tshung-shan* eine weitere nördliche Verlängerung. Die Verwerfungskluft erstreckt sich daher mindestens vom 36sten bis zum 38sten Breitengrad, wahrscheinlich aber von $35^{\circ} 25'$ bis nahe zum 39sten Grad.

Ich habe (S. 446) einige Thatsachen angeführt, welche dafür sprechen, dass westlich von diesem Bruchrandgebirge in der Entfernung von 15 bis 18 g. M. ein zweites sich erhebt, welches in nahezu paralleler Richtung streicht. Wir fanden seine Spuren in der vom *Hwang-hö* durchströmten Felskluft des *Lung-mönn*, ferner in dem grossen meridionalen Zug des *Wu-tu-shan* (östlich von *Hsi-tshóu*) und *Hu-ki-shan*. Die Lage des *Ta-A-so-shan* (40 g. M. westlich von *Tai-yuën-fu*) macht es wahrscheinlich, dass in ihm der Zug nördlich fortsetzt. Es ist bemerkenswerth, dass noch weiter nördlich der obere *Fönn-hö* durch einen halben Breitengrad eine Richtung hat, welche dem Streichen der Verwerfungsklüfte parallel ist; sie deutet auf deren Vorhandensein in den ihn begrenzenden Gebirgen. Wie durch die Verwerfung des *Ngo-shan* der plateauartige Schichtenbau nur vertical verschoben, aber nicht in seinem Inneren gestört ist, so ist es wahrscheinlich auch bei der zweiten der Fall. Die wenigen Erkundigungen, welche ich über den Charakter des Landes zwischen dem Zug des *Ngo-shan* und dem *Hwang-hö* einzuziehen vermochte, scheinen zu erweisen, dass es schwierig zu bereisende und daher wenig besuchte, durchaus gebirgige Gegenden sind, in denen die Flüsse in tiefen und engen Schluchten fliessen und nur selten eine Thalweitung durchströmen.

Thalweg zwischen den Zügen des *Ngo-shan* und des *Hö-shan*. — So hoch die krystallinische Kette des *Hö-shan* in ihrem nördlichen Theil aufragt, so unbedeutend heben sich im Bodenrelief die isolirten Kuppen hervor, welche, durch einen grossen Zwischenraum von seiner Hauptmasse getrennt, in der südlichen Fortsetzung seiner Streichungslinie liegen. Dennoch sind sie als geologische Grenze so wichtig, dass wir das vom orographischen Gesichtspunkt und in seiner Lössbedeckung vollkommen einheitliche grosse Becken von *Ping-yang-fu* bei der geologischen Betrachtung nicht als geschlossenes Ganzes in's Auge fassen können, sondern es in zwei, durch die genannte, zum Theil dem Auge verborgene Strei-